



Hochfest der Geburt des Herrn – am heiligen Abend

24. Dezember

Lesejahr ABC

Evangelium: Mt 1,1-25

Oder die Kurzfassung: Mt 1,18-25

1. Einführung (zum Vortragen vor dem Evangelium)

Wir hören den Anfang des Matthäusevangeliums. Mit einem Stammbaum Jesu Christi und einer Traumoffenbarung an Josef wird theologisch ausgesagt, wer Jesus seinem Wesen nach ist: der Messias aus Davids Geschlecht. Der Stammbaum mit den dreimal 14 Geschlechtern drückt das symbolisch aus, denn die Zahl „14“ ist im Hebräischen der Zahlenwert des Wortes „David“.

Außerdem gibt Josef aus dem Stamm David Jesus nach Anweisung Gottes den Namen. Das bedeutet, dass er ihn vollgültig als Sohn annimmt und ihn damit zum Sohn Davids macht. Der Name Jesus bedeutet: Jahwe hilft.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Die Vorgeschichte des Matthäusevangeliums - Mt 1-2 - hat die Funktion einer Ouvertüre, einer Einstimmung darauf, wer dieser Jesus Christus ist, von dem das Evangelium im Folgenden handelt. Stammbäume wie Mt 1,1-17 haben in der Bibel die Funktion, Beziehungen zum Ausdruck zu bringen, nicht so sehr eine Ableitung der Herkunft. Hier geht es um theologische Beziehungen. Die Gliederung gibt Matthäus selbst in V 17 an. Die Zuordnung Jesu als Davidssohn – was in seiner Zeit als Voraussetzung für den Messias gesehen wurde - wird über Josef hergestellt, der ihn durch die Namengebung adoptiert. So ist die Erzählung Mt 1,18-25 eine erzählerische Entfaltung und Weiterführung der Theologie des Stammbaumes.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

- 1 Stammbaum Jesu Christi,**
des Sohnes **Davids**, des Sohnes **Abrahams**:
- 2 Abraham** war der Vater von **Isaak**,
Isaak von **Jakob**,
Jakob von **Juda** und seinen **Brüdern**.
- 3 Juda** war der Vater von **Perez** und **Serach**;
ihre Mutter war **Tamar**.
Perez war der Vater von **Hezron**,
Hezron von **Aram**,
- 4 Aram** von **Amminadab**,
Amminadab von **Nachschon**,
Nachschon von **Salmon**.



- 5 Salmon war der Vater von **Boas**;
dessen Mutter war **Rahab**.
Boas war der Vater von **Obed**;
dessen Mutter war **Rut**.
Obed war der Vater von **Isai**,
- 6 Isai der Vater des Königs **David**.
- David war der Vater von **Salomo**,
dessen **Mutter** die Frau des **Urija** war.
- 7 **Salomo** war der Vater von **Rehabeam**,
Rehabeam von **Abija**,
Abija von **Asa**,
- 8 Asa von **Joschafat**,
Joschafat von **Joram**,
Joram von **Usija**.
- 9 Usija war der Vater von **Jotam**,
Jotam von **Ahas**,
Ahas von **Hiskija**,
- 10 Hiskija von **Manasse**,
Manasse von **Amos**,
Amos von **Joschija**.
- 11 **Joschija** war der Vater von **Jojachin** und seinen **Brüdern**;
das war zur Zeit der Babylonischen **Gefangenschaft**.
- 12 **Nach** der Babylonischen **Gefangenschaft**
war **Jojachin** der Vater von **Schealtiël**,
Schealtiël von **Serubbabel**,
- 13 Serubbabel von **Abihud**,
- 14 Abihud von **Eljakim**,
Eljakim von **Azor**.
- 14 Azor war der Vater von **Zadok**,
Zadok von **Achim**,
Achim von **Eliud**,
- 15 Eliud von **Eleasar**,
Eleasar von **Mattan**,
Mattan von **Jakob**.
- 16 **Jakob** war der Vater von **Josef**, dem Mann **Marias**;
von **ihr** wurde **Jesus** geboren,
der der **Christus** (der **Messias**) genannt wird.
- 17 Im **Ganzen** sind es also von **Abraham** bis **David**
vierzehn Generationen,
von **David** bis zur Babylonischen **Gefangenschaft**
vierzehn Generationen
und von der Babylonischen **Gefangenschaft** bis zu **Christus**
vierzehn Generationen.



- 18 Mit der **Geburt Jesu Christi** war es so:
Maria, seine **Mutter**, war mit **Josef verlobt**;
Noch bevor sie **zusammengekommen** waren,
 zeigte sich, dass sie ein **Kind** erwartete –
durch das **Wirken** des Heiligen **Geistes**.
- 19 **Josef**, ihr **Mann**,
 der **gerecht** war und sie nicht **bloßstellen** wollte,
 beschloss, sich in aller **Stille** von ihr zu **trennen**.
- 20 Während er noch darüber **nachdachte**,
erschien ihm ein Engel des **Herrn** im **Traum**
und sagte: **Josef**, Sohn **Davids**,
 fürchte dich nicht, **Maria** als deine **Frau zu dir** zu nehmen;
 denn das **Kind**, das sie **erwartet**,
 ist vom Heiligen **Geist**.
- 21 Sie wird einen **Sohn** gebären;
 ihm sollst du den Namen **Jesus** geben;
 denn er wird sein **Volk** von seinen **Sünden erlösen**.
- 22 Dies alles ist **geschehen**,
damit sich **erfüllte**,
was der **Herr** durch den **Propheten** gesagt hat:
- 23 **Seht**, die **Jungfrau** wird ein **Kind empfangen**,
einen **Sohn** wird sie gebären,
und man wird ihm den Namen **Immanuel** geben,
das heißt übersetzt: **Gott ist mit uns**.
- 24 Als Josef **erwachte**,
 tat er, was der Engel des **Herrn** ihm **befohlen** hatte,
 und nahm seine Frau zu sich.
- 25 Er **erkannte** sie aber **nicht**, bis sie ihren **Sohn** gebar.
Und er gab ihm den Namen **Jesus**.

c. Stimmung, Modulation

Damit die HörerInnen vom Stammbaum überhaupt etwas wahrnehmen, außer einer Fülle von größtenteils unbekannt Namen, ist es notwendig, im Vortrag die Struktur gut wiederzugeben:

- zuerst langsam und betont die Überschrift lesen, die die wichtigste Information gibt, worum es geht;
- sodann in folgenden Sprechsequenzen (zusammenhängend) vortragen: V 2-3b.3c-5b.5c-d.5e-6a.6b-c.7a-11.12-15.16;
- V17 fasst die drei vorausgehenden Abschnitte zusammen; entsprechend deutlich ist zu lesen: von ... bis ... vierzehn Generationen.

Mit V 18 beginnt die Erzählung von Josef, dem Verlobten Mariens:

V 18f ist ein Bericht;



V 20f ist eine Offenbarung und Verheißung zugleich; Josef soll die Sorge genommen werden.

V 22f ist ebenfalls eine frohmachende Ankündigung in Form eines Schriftzitats.

V24f ist wieder in Berichtsform gehalten.

d. Besondere Vorleseform

Die lange Lesung lässt sich beim Hören besser verstehen, wenn entsprechend den Gliederungsmerkmalen die SprecherInnen wechseln; die Erwählung der vier Stammütter Jesu liest z.B. eine Frau.

V1-3a	Lektor 1 (Mann) = L1
V3b	Lektorin (Frau) = L2
V3c-5a	L1
V5b	L2
V5c	L1
V5d	L2
V5e-6b	L1
V6c	L2
V7-16a	L1 (Jakob war der Vater vom Josef)
V16a-c	L2 (den Mann Mariens)
V17	L1
V18f-20c	L2
V20d-23	L1 (ab „Josef, Sohn Davids ...“)
V24f	L2

3. Textauslegung

Das Matthäusevangelium – und damit übrigens das ganze NT – beginnt in Vers1 mit einer programmatischen Überschrift, welche die wichtigsten Grundlinien der Erzählung vorwegnimmt: Das Buch handelt vom »Ursprung« oder von der »Geschichte« (griechisch *genesis*) Jesu, wobei der Begriff *genesis* bibelkundige Leserinnen und Leser sicherlich an den Abschluss der Schöpfungserzählung in Gen 2,4a erinnert: »Das ist das »Buch des Ursprungs« von Himmel und Erde, als sie erschaffen wurden.« Hat man die Zusage Jesu im letzten Vers des Matthäusevangeliums bereits im Blick, wo er sein Bleiben bis zum Ende der Welt ankündigt (28,20), darf man erwarten, dass die von 1,1 und 28,20 gerahmte Erzählung in jeder Hinsicht universal ist.

Jesus wird durch die Überschrift auf dreifache Weise eingeführt: Er ist der »Christus«, d.h. der »Gesalbte (Messias)«. Des Weiteren ist er »Sohn Davids«, ein Aspekt, den Matthäus wie kaum ein anderer Evangelist betont: Als Sohn Davids ist Jesus der rechtmäßige und erwartete königliche Messias für Israel. Mit diesem Bekenntnis (vgl. Röm 1,3) drückten v.a. die jüdischen Christusgläubigen aus, dass sie die Erwartungen ihres Volkes, die sich auf den endzeitlichen David-Nachkommen richteten, mit Jesus verknüpften.

Zuletzt wird Jesus als »Sohn Abrahams« titulierte. Mit dem Namen Abrahams, »des heimatlosen Aramäers« (Dtn 26,5), der im Frühjudentum als erster Konvertit gesehen wurde, verbindet sich die Verheißung des Segens Gottes an jedes Geschlecht der Erde (Gen 12,3). Der erste Vers veranschaulicht somit die universale Öffnung des Heils in Jesus Christus, das nicht nur den Juden (deshalb Jesus als »Sohn Davids«), sondern auch den Heiden (deshalb Jesus als »Sohn Abrahams«) verheißen ist.

Jesus ist mit Abraham und David durch eine lineare Abstammungsliste in die Geschichte Gottes mit seinem Volk *horizontal* eingebunden. Der Stammbaum, der nach dem Schema »X zeugte Y« eine lange Reihe kurzer Hauptsätze umfasst, wird dabei an einigen Stellen markant durchbrochen.

Einen besonderen Einschnitt bildet die Erwähnung des babylonischen Exils, das den Stammbaum in verschiedene heilsgeschichtliche Epochen gliedert (1,17). Diese Aufteilung in 3 x 14 Generationen markiert Anfang, Höhepunkt und Tiefpunkt der Geschichte Israels: Der Anfang wurde mit Abraham gesetzt, der Höhepunkt ist die Zeit Davids (das macht 1,6 deutlich, wo der Titel »König« das Schema durchbricht – nur Jesus trägt in 1,16 ebenfalls einen Titel), der Tiefpunkt schließlich liegt in der babylonischen Gefangenschaft, was ebenfalls besonders hervorgehoben wird (1,11.12). Darüber hinaus bedeuten die hebräischen Buchstaben für 14 (d=4+ w=6+ d=4 > 14) das Wort David.

Eine solch gezielte Aufteilung der Geschichte in gleich lange Abschnitte entspricht der zeitgenössischen Überzeugung, dass sich das Handeln Gottes nach einem zählbaren, in Perioden eingeteilten Zeitplan vollzieht – denn Gott ist der Herr über Zeit und Geschichte.

Eine weitere Durchbrechung des Listenschemas ist die Erwähnung von vier alttestamentlichen Frauen: Tamar (Gen 38), Rahab (Jos 2), Rut (Rut) und »die (Frau) des Uria«, also Batseba (2 Sam 11). Eine Deutung ist schwierig. Auffällig ist aber, dass diese Frauen nicht zu den Erzeltern gehören und die Stammütter Sara, Lea, Rahel oder Rebekka gerade *nicht* genannt werden. Stattdessen sind hier Frauen erwähnt, die sich in besonderer Weise um Israel verdient gemacht haben, obwohl sie Nichtjüdinnen waren.

Von Maria heißt es ebenfalls abweichend, dass »aus ihr Jesus gezeugt wurde«, was der Geistzeugung Rechnung trägt. Dabei lässt der Stammbaum an dieser Stelle offen, warum der Sohn Marias überhaupt Davidide ist, da es sich ja um den Stammbaum Josefs handelt. Matthäus wird diese Leerstelle später mit dem Gedanken der Adoption Jesu durch Josef ausfüllen (1,25).

Entscheidend ist, dass sich durch die Abstammungsliste Geschichte nicht als zufällig erweist: Gott selber hat von allem Anfang an einen Plan, den er auch zum Ziel führt. Dieses Ziel offenbart sich jetzt, in Jesus Christus. Wie die Geschichte Israels geordnet und geplant ist, so ist sie auch zielorientiert.

Nach der Einordnung Jesu in die irdische Abstammungsfolge wird nun seine *vertikale*, himmlische Herkunft thematisiert. Dabei wird in einer Art erzählerischem »Zoom« der Abschluss der Genealogie (1,16) entfaltet und mit einer Zwischenüberschrift (1,18) eingeleitet, die uns in die Verlobungszeit Marias und Josefs führt. Die gesamte Erzählung liest sich ohne Pathos und ohne dramaturgische Ausgestaltungen. Es wird keine Spannung um die Klärung des wahren Schwangerschaftsgrundes Marias aufgebaut, stattdessen gipfelt die Erzählung in der Namensgebung Jesu durch Josef, mit welcher er das Kind formal an Sohnes Statt annimmt (1,25).

Damit ist Jesus rechtmäßiger Davidide (vgl. 1,1), obwohl Josef nicht sein leiblicher Vater ist (1,18.25). Auch Maria erzeugt nicht aus sich selbst heraus als Jungfrau ihr Kind, sondern sie *empfängt vom heiligen Geist*. Erneut wird damit eine tiefe Wesensaussage getroffen: Nur Gott selbst kann durch seine Schöpferkraft den Retter der Welt, den erwarteten und ersehnten Messias hervorbringen. Indem Jesus in 1,23 als »Immanuel – Gott mit uns« bezeichnet wird, kommt dies nochmals verdichtet in einem christologischen Spitzensatz zur Sprache.



Die Erzählung wird ganz aus der Sicht Josefs gestaltet. Dabei wird Josef als »gerecht« charakterisiert (1,19), einem matthäischen Vorzugswort, das in sein judenchristliches Milieu weist. Die Gerechtigkeit Josefs erschöpft sich allerdings nicht in reinem Toragehorsam, sondern weitet sich auf das Liebesgebot aus und rückt damit in die Nähe der Barmherzigkeit: Josef will die Verlobung mit Maria in aller Stille auflösen. In einer frühjüdischen Schrift heißt es: »Die Gerechtigkeit vertreibt den Hass, die Demut zerstört die Eifersucht; derjenige, der gerecht und demütig ist, fürchtet daher, eine Ungerechtigkeit zu begehen« (Testament Gad 5,3).

Ein Engelswort, das im Traum begegnet, bringt die Wende und kündigt Josef die Geburt eines Sohnes an. Dem biblischen Gattungsschema der »Geburtsweissagung« entsprechend sind die Elemente Schwangerschaft, Geburt, Namensgebung und Namensdeutung der Reihe nach verwirklicht. Die Deutung des Jesusnamens, der im Hebräischen soviel wie »Jahwe ist Rettung« heißt, wird mit einer Zielsetzung verknüpft: Von nun an transportiert jede weitere Nennung des Namens »Jesus« den Gedanken der »Rettung seines Volkes aus seinen (wörtlich ihren) Sünden«, was nach Ps 130,8 das Privileg Gottes ist.

Mit einem Erfüllungszitat (1,22f.) und dem Gehorsam Josefs (1,24) endet die Erzählung. Die Geburt Jesu wird nur in einem Nebensatz erwähnt.

(aus: Uta Poplutz, Eine universale Jesusgeschichte. Das Matthäusevangelium wörtlich übersetzt und kommentiert, Kath. Bibelwerk 2011)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht